

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 25 (1943)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

furchtbaren Katastrophe ins „Menschwürdig“ hinein. Erst wenn Gerechtigkeit vor dem Herrn da ist, wird man entdecken, es sei nicht bloß der Kopf mit seinen vorwiegen rationalen Kräften lebenswichtig, sondern ebenso sehr das Herz mit seinen irrationalen. Eines ist ohne das andere kein voller Mensch. Nur ein Zusammenwirken beider schafft eine reale Basis für ein richtiges Neubilden. Liegt in solcher Erkenntnis nicht die große Bedeutung der Frau am Mitwirken eingeschlossen? Schaffen wir diese Voraussetzungen, dann wird alle Vielfalt der Erziehungsmöglichkeiten, das Besondere, das sich bei der Menschheit in dem verschiedenen Geschlecht, den Vätern und Müttern, ja in der Unvergleichlichkeit der Einzelnen, äußert, nicht mehr gerichtsartig, zersetzend wirken. Dann wird das Verständnis, zersetzend...

weachen, daß dieser ganze Reichtum an Kräften, daß Erb und Geist, Kopf und Herz auf einander angewiesen sind und einander ergänzen und daß daraus erst eine volle, wahre und freie Menschheit entsteht. Die Schöpfung, d. h. jeder, der sich seines Schwebes bewußt ist, hat dank des Geisteserbes eines Mikkos von der Fülle und eines Teilhabers die Aufgabe, jenen Kräften zum Durchbruch zu verhelfen, die in solchen Persönlichkeiten wirksam sind. Das ist unsere Mission. Was bleibt mir Schöneres, als auch mit einem Wort dieses weiten Menschenreichtums Teilhabe zu schließen: Siehe! das Band, das den Erdkreis verbindet. Margrit Kaiser-Draun.

Berufsschicksale der Maturandinnen

In Zeiten politischer und wirtschaftlicher großer Schwierigkeiten wie der gegenwärtigen wird die Frage nach der Entlohnung des Frauenstudiums und der akademischen Frauenberufe wieder akut. Nicht ohne Grund erhöhen sich kritische Stimmen, denn wir erleben gegenwärtig einen starken Zurrück zu den Gymnasien und zum Studium von Seiten der Mädchen wie der Knaben. An und für sich wäre das kein Grund zur Befürchtung, wenn die akademischen Berufe außerordentlich leistungsfähig wären — was sie nicht sind — und wenn sich unter den auswendigen Maturandinnen und Maturandinen nicht manche befänden, die sich besser in einem andern als einem akademischen Beruf entfalten könnten. Die Gründe, die zu einem so starken Zurrück zu den akademischen Berufen führen, liegen tiefer: Eine gewisse Lebensangst und Sicherungsbedürfnis veranlaßt viele Eltern, ihren Kindern „alle Möglichkeiten sichern zu wollen.“ Der Geburtenrückgang macht sich inzwischen geltend, als es jetzt manchen Eltern möglich wird, verhältnismäßig große Mittel für die Ausbildung des einzigen Sohnes oder der einzigen Tochter auszugeben. Dazu ist die Notwendigkeit der akademischen Berufsausbildung für einen Einkommen ausreicht, kann in weiten Kreisen unseres Volkes verbreitet. Diese Situation, die auf der männlichen Seite zu einem enormen Problem zu werden droht, wirkt ihre Schatten auch auf die Frauenseite. Die Zahlen der Maturandinnen und Studentinnen sind in den letzten Jahren unverhältnismäßig gestiegen:

Die Zahlen der Maturandinnen sind in den letzten Jahren unverhältnismäßig gestiegen: 1935 betrug die Zahl der in Basel studierenden Schwestern 150, die der Baslerinnen 89. 1942 stiegen die Zahlen auf 269 bei den Schwestern und auf 151 bei den Baslerinnen. Diese allererste Entwicklung ist sicher trübselig. Andere Momente spielen mit, z. B. die Tatsache, daß es heute als gesellschaftlich sein gilt, wenn eine Tochter ein Gymnasium besucht und die Maturität besteht. Im eigenen Interesse der Frauenausbildung und eines sachlichen, jugendgemäßen Ausbaus der akademischen Frauenberufe ist zu wünschen, daß diese Entwicklung abgebrochen wird und daß die Eltern die Leistungen ihrer Töchter, die einer gymnasialen Schulung geistig nicht über kaum gewachsen sind, die auch bezüglich der Voraussetzungen für einen akademischen Beruf nicht besitzen, mehr praktisch schulen und einem der vielen schon anderen Berufe zuführen, die uns zum Glück zur Verfügung stehen, und die meist auch aufnahmefähig sind. — Eine rüchläufige Bewegung findet sich bereits an: wir kennen Maturandinnen, die allen Umgehungen zum Zweck ein Studium ergreifen, „weil sie jetzt einmal die Maturität bestanden haben“, die aber bereits nach zwei Semestern merken, daß sie hier sehr am Platz sind und sich auf Sekretärinnen umstellen.

Die Bemerkungen möchten wir einer vor mehreren Jahren entlassenen Arbeit vorausdenken, die hier veröffentlicht worden ist. Es lag uns daran, auf die Fragen: Wie leben die Frauen die Maturität...

Wie leben die Frauen die Maturität? Die Maturität ist nicht ein Zeugnis an Universität und akademischen Beruf. Was ist die Maturität gemad? Die Maturität ist ein Zeugnis an Universität und akademischen Beruf. Was ist die Maturität gemad?

Frauen ja so gern abgesprochen wird, sehr lobend, ist auch die Beschäftigung mit der Betätigung der Frauen und Mütter von großem Vorteil zur Erziehung zum Guten und Schönen. Es ist eine richtige Meinung zu glauben, nur zum Studium brauche es vorzüglich vorbereitete Menschen. Das Leben wirkt manche Frau in sich schoner Lebenslagen, die weit nützlicher sind als abgerundetes Wissen und ein geschultes Denken erfordern.“ Die positive Wertung der gymnasialen Schulung durch beschiedene Hausfrauen und Mütter ist immerhin frappant. Eine weitere Kategorie von Maturandinnen muß uns interessieren: die 42, die ein Studium begonnen, aber bis 1936 nicht beendet haben. 3 haben damals noch im Studium, 24 haben es vor dem Abschluß auf, und zwar 16 wegen Verheiratung, eine wegen Erkrankung, eine nach einem Examens-Mißerfolg. Sechs wandten sich anderen Berufen zu: eine wurde Laborantin, drei Sekretärinnen, zwei Fürsorgereinen. 15 haben das Studium zwar beendet, aber auf die Ausbildung im praktischen Beruf verzichtet, 13 wegen Verheiratung, eine wegen Berufswunsch, eine wegen Eintritt ins Kloster. Bei den 45 im Beruf stehenden Akademikerinnen interessiert uns die Verteilung auf die verschiedenen Berufsgruppen. (Siehe oben.) Auffällig ist: keine von allen 45 arbeitet rein wissenschaftlich, in der Mehrzahl stehen sie in einer Tätigkeit mit pädagogischem oder sozial-emotionalen Einfluß, gewiß kein Zufall: auch unter den akademischen Berufen bedrängt die Mehrheit der Frauen Tätigkeitsgebiete, die ihrer Stellung zum Fliegen, Helfen und Beruhen entgegenkommen.

Was endlich die Frage nach der Verheiratung der Frau im Beruf betrifft, so ist zu sagen: 9, also genau ein Fünftel der 45 Akademikerinnen, haben aus finanziellen Gründen den Beruf neben der Ehe beibehalten, vier Apothekerinnen, die mit ihren Männern zusammenarbeiten, können sich ihre Arbeit so einteilen, daß der Doppelberuf tragbar wird, und zwei weiteren, einer Ärztin und einer Juristin, erlauben günstige Umstände und enge Berufsbundenheit eine reibungslose Durchführung der Doppelarbeit. Folgerungen: Was sagen uns die hier zitierten Zahlen? Das augenfälligste Merkmal der Enquete ist die große Quote der aus Studium und akademischem Beruf Umwandlungen, in unserem Fall 78 auf 123, dies in einer wirtschaftlich so weit normal zu nennenden Zeit. Die Frage der Frauenstudiumspegel drängt sich auf: wurde da nicht allzu viel Kraft, Zeit, Geld nutzlos vertan, die in einer praktischen Ausbildung weit sinnvoller hätten angelegt werden können? Im allgemeinen möchten wir auf diese Frage mit einem Nein antworten. In vielen Fällen, auch bei späterer Verheiratung, waren Gymnasialstudium und Studium berechtigt. Die zitierten Ansprüche der Hausfrauen und Mütter beweisen uns, daß der allgemeinbildende Wert einer gymnasialen Schulung auch für Frauen, die sich später in der Familie betätigen, sehr wertvoll sein kann. Geheuliche, klar denkende Frauen werden in Zukunft ganz anders nötig sein: bei der Erziehung der Kinder, die heute seltener ist als früher, bei der Gestaltung der Hauslichkeit, aber auch bei der Lösung der verschiedenen öffentlichen Aufgaben, zu denen die Frauen jetzt in der Kriegszeit und sicher auch in der Nachkriegszeit herangezogen werden.

Oben! nötig brauchen wir Akademikerinnen, natürlich empfindende, lebendige Persönlichkeiten, die in beschiedenen Berufsgebieten die Arbeit auf die ihnen eigene Weise gestalten und damit das Ihre zur Förderung des kulturellen Lebens beitragen. Was ihr allerdings nicht brauchen, das sind die Vielwüchsen, die Mädchen, die nur aus sozialen und gesellschaftlichem Ehrgeiz der Eltern die Gymnasialberufe besuchen, die salomonisch Uninteressierten, die einfach gern lang zur Schule gehen, um sich dem fruchtigen Bestenkampf nach recht fernhalten zu können. Für sie wäre eine Schulung richtig, die Praktisches mit Theoretischem verbindet, die nicht in erster Linie schult, sondern erzieht, und die in den Mädchen den Sinn für ein tätiges, verantwortungsbewußtes Leben weckt. Nach unserer Ueberzeugung braucht man sich zwar angeichts der heutigen großen Maturandinnen- und Studentinnenzahlen im Hinblick auf eine mögliche Ueberfüllung der akademischen Berufe nicht aufzuregen: sie beruigen sich von selbst, indem eben ein noch größerer Prozentsatz als früher aus dem Studium abwandern wird. Wir glauben aber, daß diese Art der Ausbildung auf viele der nicht eigentlich zum Studium berufenen Mädchen ungünstig einwirkt, ganz abgesehen von dem ausgegebenen Geld und der aufgewendeten Kraft. Was wir anstreben müssen, ist, daß bei der Wahl der Schule und des Berufes immer mehr die sachlichen Gesichtspunkte den Ausschlag geben, damit unsere Mädchen später die wahre, ihnen gemäße Berufstrennung erleben dürfen. M. Fiedler.

Wie ein Werk entstand

Dibi Ulmer zum 60. Geburtstag

Am 7. März dieses Jahres hat Dibi Ulmer 60 Jahre alt. Manches Schwesternpaar und manchmal werden sich beim Nennen dieses Namens aushuldend fühlen ins „Heim“ in Neuchâtel a. d. Dur. Das lässliche bunte Haus mit balfachen in der Erziehung, der reiche Garten, die weiten Meier und die Weiden. Stunden einzigen Verens und Anstehens kommen den „Hemalieren“ in den Sinn: der Garten wurde bebaut, eine große Wälder war fallig, man besaß einen toben Kassenboden, in der geräumigen Küche lernte man kochen. Die Anfertigung war da mit all den vielen kleinen Vorarbeiten, die Kinder hatten... Oder man bedacht Fragen des Lebens. Dibi Ulmer, die Schwestern, die Schwestern, die Mutter, die „Heims“, die „arte und doch so überlastenstränge hochgemute Frau — ist uns lieblich nahe in ihrer einhigen, stillen und doch so stark wirkenden Art. — Wir wissen sie wohl von Mächtigem erleben, daß wir den Rahmen der Bekanntheit in dem ist. Sie hat, nun lernen und von ihr ein wenig erzählen wollen. 1883 wurde Dibi Ulmer im alarnerischen Jura-kantone Schwanden geboren. Schon nach Abschluß seiner Schulbildung im Dorle wurde das aufgeweckte Mädchen hütig. „Wie, man geben die Mädchen kommen den „Hemalieren“ in den Sinn: der Garten wurde bebaut, eine große Wälder war fallig, man besaß einen toben Kassenboden, in der geräumigen Küche lernte man kochen. Die Anfertigung war da mit all den vielen kleinen Vorarbeiten, die Kinder hatten... Oder man bedacht Fragen des Lebens. Dibi Ulmer, die Schwestern, die Schwestern, die Mutter, die „Heims“, die „arte und doch so überlastenstränge hochgemute Frau — ist uns lieblich nahe in ihrer einhigen, stillen und doch so stark wirkenden Art. — Wir wissen sie wohl von Mächtigem erleben, daß wir den Rahmen der Bekanntheit in dem ist. Sie hat, nun lernen und von ihr ein wenig erzählen wollen. 1883 wurde Dibi Ulmer im alarnerischen Jura-kantone Schwanden geboren. Schon nach Abschluß seiner Schulbildung im Dorle wurde das aufgeweckte Mädchen hütig. „Wie, man geben die Mädchen kommen den „Hemalieren“ in den Sinn: der Garten wurde bebaut, eine große Wälder war fallig, man besaß einen toben Kassenboden, in der geräumigen Küche lernte man kochen. Die Anfertigung war da mit all den vielen kleinen Vorarbeiten, die Kinder hatten... Oder man bedacht Fragen des Lebens. Dibi Ulmer, die Schwestern, die Schwestern, die Mutter, die „Heims“, die „arte und doch so überlastenstränge hochgemute Frau — ist uns lieblich nahe in ihrer einhigen, stillen und doch so stark wirkenden Art. — Wir wissen sie wohl von Mächtigem erleben, daß wir den Rahmen der Bekanntheit in dem ist. Sie hat, nun lernen und von ihr ein wenig erzählen wollen.“

1921 wurde Dibi Ulmer nach Dänemark, wo sie die Volkshochschule großer Beliebtheit erzielte. Junge Mädchen und Männer, die während des Sommers ihrer Beschäftigung als Arbeiter und Landarbeiter nachkommen, die damals in Schwanden auf die Volkshochschule gingen, wo sie die Geschichte ihres Landes, dessen Verfassung, Wirtschaft und Handel kennen lernten, wo sie bekannt gemacht wurden mit dem Werk der Denker, Forscher und Dichter, und wo das höchste Lebensziel der Menschheit ihnen neu gelehrt wurde. Auch die Mädchen und Frauen hatten ihre Volkshochschule. — Als Frid Martenweier im „Aufbaum“ in Frauenfeld den ersten Volkshochschulkurs in der Schweiz für junge Männer durchführte, lag mitten unter dem Neuen Gedulden der Teilnehmer die Sage

Genf Florissant 11 Hotel La Residence

165 Betten, 3 Minuten vom Zentrum. Konferenzzimmer, Restaurant-Bar. Großer Privat-Autopark. Im Park 3 Tennisplätze. Zimmer ab Fr. 5.—, Pension ab Fr. 13.—, Spez. Arrangements für längeren Aufenthalt. Tel. 41388. Dir. G. E. Lussy.



ben des Geborgeneins... und es glück einer warmen Welle... von ihr wurde sie endlich in den Schlaf hinfür gebettet. Als der Bursche, der einwilligen Geniens Arbeit verrichten wollte die Wälder aus dem Stalle in die Küche brachte, lag er in seinem Bette. Er schüttelte sich und setzte die Wälder auf die Bank. „Es stodnet.“ Wäbel, die Köstli aufstellend, antwortete gleichgültig. „Es winterl bade.“ Der Bursche drückte sich hinter den weiß gefärbten Tisch. „Mit Wälder da?“ fragte er erstaunt und lächelte die Laffen. Es waren vier Stück. Wäbel lächelte mit dem Schiefeln die Köstli und antwortete so neugierig. „Ja glaub, der neue Meisterrecht. Gestern abend ist er gekommen.“ „So, ja?“... der Bursche dachte nach, „dann werd ich wohl abermäßig werden.“ Wäbel lächelte den Kopf: „Glaub ich nicht. Das sieht man daran.“ Sie nahm den Wälderbesteck bedte ihn auf die Waage, drehte ihn um, und schob die goldbraune Köstli auf die tunde Schweizer Platte. Wäbel zog der Duft durch die Kieme. Wäbel schüttelte zuhören. Die Frau trat aus der Stube: „Mit das 3 Morgen wädel.“ Wäbel behielt: „Ja, Mann, wädel.“ Eufanie sah sich um. Sie mochte nicht nach Frauen. Doch da vernahm sie drängen sich das schwebende Geräusch von Schuhen an dem Schwellert auf der Laube. Ihr Herz stieß ein paar mal heftig. Doch ihr Gesicht blieb gleichmäßig, nun Ruedi in die Küche trat. „Guten Tag mit einander.“ grüßte er. Eufanie gab ihm den Gruß zurück. Der Knecht in der Ecke schaute prüfend zu Ruedi auf. Der hand wie unentschieden mitten in der Küche. Er als Eufanie ihm zum Eigen auforderte, nahm er ihr gegenüber Wäbel. „Ruedi, bin und wieder nach den Kanten laugend. Eufanie sprach Eufanie: „Wann wir gehen haben, will ich dir gern alles zeigen.“ Ruedi nickte. „Ich habe schon einen Blick in den Stall getan. Schönes Vieh habt Ihr.“ „Sie legen sich an Dann war sie es, die ausbrach, was er dachte.“ „Das habe ich beim Vater auf dem Schattentof gelernt.“ Als Erster schob Ruedi die Tasse zurück. Da trich sich Eufanie die letzten Wälder von der Schwäbe, setzte aus der Stube ihr schwarzes, bedecktes Wädel, setzte es um die Schultern und ging Ruedi voran hinaus. Draußen hatte der Schnee eine feine bünne Decke auf den Boden abgedreht. Die Luft war erfüllt von kleinen weichen Klären: wie wirbelnde Wälderblätter waren sie nur eckend: wie Feindlich nehmend. Auf Eufanies schwarzem Tuch lag es wie eine feine kleiner Sterne. Ruedi, hinter der Frau gehend, blüfte auf die

gleichmäßig schmalen Fußstapfen vor sich. Was hatte er in der gemeinamen Unterzeit doch der erste Schnee bedeuht! Die ersten Fußstapfen mußten von ihnen sein. Die oft hatten sie ihre Füße neben einander im Schnee gemessen. Marie durfte sie nicht machen. Kom sie dann wägend und so spät aus dem Hause gekommen, so zerkampfte sie die Fußstapfen der anderen Drei... Eufanie drehte sich plötzlich um, es war, als hätte sie seit dem Verlassen der Küche mit dem gerungen, was sie jetzt lagte, und für sie gelassen war. „Du glaubst nicht, wie froh ich bin, weil du gerade jetzt gekommen bist. Ich hätte mir fast keinen Rat gewinkt. Du hast ja gesehen, wie nahe die Küche am Ruedi sind, und ich hätte nur den jungen Knecht geschickt, bis der Feuerst kommt... was hätte ich angefangen?“ „Ruedi nickte still. „Es hat vielleicht sein sollen. Ich konnte vorher nicht schätzig werden.“ „Wenn du alles gesehen hast, wollen wir dann mit einander reden.“ Du wirst deine Sache laugen wollen und ich meine.“ Und nun gingen sie durch den Hof und die Ställe. Der Berg wanden ihnen schon unmerklich kleiner zu werden. In dem Altem, was sie ihm jetzt zeigte, war in er wie sie dabei. Wie als Wädel das Hundsgang meinte der Frau: „Wann wir zusammen abren. Ich möchte dir den Hof übergeben. Wir wollen alles zusammen bepreden. Bei allem, was einen Mann angeht, hast du zu bestimmen. Den jungen Wädel ich behalten, dann hat du Hilfe. Er kann dir Wald und Weiden zeigen.“ „Was ist das das Hauswesen angeht, bleibt in meiner Hand. Wäbel wartet, bis ich einen Erlas für sie gefunden habe. Und...“

Er unterbrach sie: „Der Erlas ist schon da... Marie kommt auch... es bleibt nur solange drüben, bis ein Knecht aufhört.“ Eufanie war aufmerksamer. Doch die sie nach etwas einzuwenden vermochte, erklärte Ruedi bestimmt: „Da gibt es nichts. Ich und Marie... oder niemand.“ „Sie schaute ihn an... etwas stand in seinen Augen und wogte sie fortzuehen.“ „Wo denn Marie...“ sie sprach es zu ihm und suchte zu sich. (Fortsetzung folgt.)

Bücher

Ester Lindin: Eva und die Gemeinde. Bidergölle Gutenberg, Zürich. B. Es ist ein aus dem Schwedischen überfetzter Roman, den die Bidergölle Gutenberg herausgegeben hat. Eva, genannt Eva Dorn, ist eine junge schwedische Volkshochschülerin, die Gemeinde in Västmanlands, ein weltverlorenes Nest, das aus einer Reihe von Hometreten auseinanderliegenden Gehäusen besteht. Am die Außenüberlegung wichtigen beiden Größen „Eva und der Gemeinde“ handelt es sich, und es ist eine schwere, problematische Auseinandersetzung. Eva Dorn kommt aus der Stadt, aus engen, kleinbürgerlichen Verhältnissen, die ihr ganz unbekannt und unbegreifliche Werte bei den Dörfern. In einem ihrer Gehäusen mit verbotener Ummantelung, dazu noch gegenüber vom Frieshof, dessen Kreuze sie häufig anfrachten, muß

In der Schweiz und im Balkan wurden für einen Millionenbetrag Lebensmittel aufgekauft, in Wien und im Piräus konnte man dann 25,000 Säuglingen in 120 Zentren reichliche Nahrung und frische Kontrolle bekommen lassen. Von hier aus wurde die Hilfe auf das ganze Land und auf die Inseln ausgedehnt. Die Mission arbeitet mit einem aus Schweden und Schweizern bestehenden Komitee des Internationalen Roten Kreuzes zusammen und beteiligt an die Kinder Weizen und Trodengemüse, die aus Amerika eingetroffen sind. Auch die Besetzungsmacht Italien hat in Griechenland größere Mengen von Nahrungsmitteln, besonders Getreide, Käse und Mehl zur Verteilung gelangen lassen. Wir freuen uns, daß wenigstens mit dem nachgehenden Fleiß der Welt auch der

Helferliche Schritt zu halten versucht, und daß besonders unser Land sein Dankbarkeitsgefühl in das Bewußtsein einer steten Verpflichtung umwandelt und danach handelt.

Veranstaltungs-Anzeiger

Zürich: Voco Club Sämitr. 26. Montag 8. März 17 Uhr: Zweite Veranstaltung im Programm „Englische Kultur“. Literarische Sektion: Vortrag in deutscher Sprache von Fräulein Dr. Ana Baumann: „Zeit und Raum im englischen Roman“. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.
Schauspiel: Bund schweizerischer Frauen-Jahresversammlung, Sonntag, 7. März, 15 Uhr, in

der „Mandenburg“: Vortrag von Frau Dretter-Wolli: „Wir Schweizerinnen und unsere Pflichten in der Gegenwart.“ Sierauf: Filmvorführung „Mofat der Heimat“. Gabe willkommen.

Redaktion
Münchener Teil: Emmi Bloch, Rüdli 5, Simeonstr. 26, Telefon 3 22 08
Neuilleiten: Anna Herzog-Süster, Rüdli, Freudenbergschtr. 142, Telefon 8 12 08.

Fachgewandtes Hotel-personal

aller Berufsgruppen wird für sofort, Frühjahr und Sommer, rasch u. gut placiert durch das
Hoteltour
Gartenstr. 112, Basel,
offizielles Placierungsbüro
des Schweizerischen
Hotelier-Vereins
Keine Placierungsgobühr!

Corsets

Corsets
und Bstenhalter
aus dem Maßstelier
J. Philipp-Rebsamen
BLEICHERWEG 50
Tel. 3 10 98, Zürich 2
entsprechen
jedem Bedürfnis
der Frau
Mäßige Preise

SCHAFFHAUSER WOLLE



Inserieren
bringt
Gewinn

Schweizerische Eidgenossenschaft

Wehropfer 1945/47

Vorauszahlung gegen Ausstellung von verzinslichen

Wehropergutscheinen

Abschnitte: von Fr. 100, 500, 1000, 5000 und 10000, frei vom eidg. Emissionsstempel, auf den Namen lautend, nicht übertragbar und nicht verpfändbar.

Verzinsung: 3% netto per Jahr, d. h. ohne Abzug der eidg. Stempelabgabe auf Coupons und der an der Quelle erhobenen Wehrsteuer, beginnend je am 1. des auf den Tag der Einzahlung folgenden Monats. Werden Wehropergutscheine für einen höheren Betrag bezogen als die Wehroperschuld effektiv beansprucht, so wird dieser Mehrbetrag zu 1 1/2% netto per Jahr verzinst.

Ausgabe: bis auf weiteres fortlaufend und so lange es das Eidg. Finanz- und Zolldepartement für gut hält.

Bispiele: Eine natürliche Person hat an Wehroper zu entrichten:

Für ein Vermögen von Fr. 5000.— = Fr. 75.—	Für ein Vermögen von Fr. 50 000.— = Fr. 750.—
Für ein Vermögen von Fr. 10 000.— = Fr. 150.—	Für ein Vermögen von Fr. 100 000.— = Fr. 1600.—
Für ein Vermögen von Fr. 20 000.— = Fr. 300.—	Für ein Vermögen von Fr. 1 000 000.— = Fr. 40 000.—

Zelchnungen und Einzahlungen auf Wehropergutscheine nehmen an:

die Eidgenössische Staatskasse in Bern,
die Sitze, Zweiganstalten und Agenturen der Schweizerischen Nationalbank,
die übrigen Banken, Bankfirmen, Spar- und Darlehenskassen der Schweiz,
wo daselbst ausführliche Prospekte und Auskünfte erhältlich sind.

Wo
kauft die Frau in Zürich?



Alle Küchengeräte nur von
SCHWABENLAND & CIE AG.
Näschelerstr. 44 Zürich 1

Zoller Bahnhofstr. 35, Zürich 1

Telephon 372 40 Postcheckkonto VIII 26185
Reissverschlüsse, Wolle, Pullover
Anfertigung von Schnittmustern nach Maß Reparaturen

Gesunde Frauen
durch
Korn's Femisan für Herz und Nerven

das garantiert naturreine Kräuterpräparat verschafft gesunden Schlaf bessert Migräne-Kopfweg Herzklappen, schmerzhaftige Periode Beschwerden der Wechseljahre Wallungen und Blutstauungen

Flaschen Fr. 3.75 u. 6.75, große Kur Fr. 15.—
erhältlich in allen Apotheken, oder direkt durch
Berg-Apotheke Zürich bei der Stübbrücke
Kräuter und Naturheilmittel Wardstraße 4
Tel. 3 98 89
Prompter Versand

BEKLEIDUNGSHAUS

P. Strehler

Zürich 4 • Badenerstr. 68 • Tel. 77 289

SPEZIALITÄT:

Jupons nach Maß (auch v. mitgebr. Stoffen)
Schürzen, Blusen, Wäsche, Strümpfe
Cravatten, alles in großer Auswahl
Sorgfältige Bedienung!



Der heimliche
Teorama
Marktgasse 15
Bipfelstube
W. BERTSCH, GEMEINDE
ZÜRICH

TELEPHON 3 46 86
TELEGRAMM-ADRESSE: BLUMENKRÄMER

Blumenkrämer
„Das Haus, das jeden zufriedenstellt“
ZÜRICH
BAHNHOFSTRASSE 38

MEYER-BUCK
Zürich, Schifflande-Kirchgasse

**Porzellan
Kristall
Keramik**
Reichhaltige Auswahl in allen Preislagen

30 Jahre
Blumengeschäft
Frau L. Leemann-Kuske
Augustmargasse 20, Zürich 1
Große Auswahl blühender u. Blatt-Pflanzen, Schnittblumen. Gediegene Ausführung von Kränzen, Dekorationen

Vertrauenshaus
für
gepflegte und solide
**Wäsche
Aussteuern**
noch denkbar
gut und preiswert
bei



MÜLLER Sommerau
THEATERSTR. 8 BELLEVUE ZÜRICH



GUMMI-STROMPFE

für Krampfäden und geschwollene Beine
führen wir in zwei Qualitäten:
LATESTX-BAUMWOLLE- u. LATESTX-SEIDENSTRUMPF
Keine Hemmungen mehr wegen Krampfäden! Mit Lastex werden sie unsichtbar! Selbst allerfeinste Seidenstrümpfe können Sie wieder tragen! Lastex schneidet nicht ein und ermüdet nicht. Lastex ist nahtlos. Verlangen Sie Maßkarte und Preisliste. Auswahlsendungen auch nach auswärts. Tel. 3 14 32.

M. SOMMER
Sanitätsgeschäft, Dipl. Fuss-Spez.
Stauffacherstr. 28, neben Nat.-Büro
ZÜRICH 4

Annette Spezialgeschäft für
Damen- und Kinderjupes
ferner Damenjacken, Blusen,
Wäsche und Strümpfe
A. Müller, Stauffacherstraße 20, Zürich 4

Brant-
Kranze und
Schleier
ANSTECK- u. VASEN BLUMEN
J. Fried. Jübler
DETERSTR. 20 • ZÜRICH • NEBEN CAFÉ ASTORIA
TEL. 3-6-070

Maggi's Würze



dann schmeckt's!

Schöner — durch die richtige Frisur!

Das ist es ja gerade, worauf es bei der Haarpflege ankommt; nicht einfach frisieren, sondern Haarschnitt und Frisur ihrem Gesicht anpassen, um dadurch das Letzte an Liebreiz herauszuholen — ein Prinzip, dem Coiffeur Klenke seine vielen Kundinnen verdankt, deren wundervoll gepflegtes Haar oft Bewunderung erregt hat. Sie sollen es auch einmal probieren und sich im Salon Klenke bedienen lassen. Lind' wer weiß, vielleicht findet sich eine noch hübschere Frisur für Sie!

COIFFEUR KLENKE

Bahnhofstraße 33, Tel. 361 39, Eingang Pelerstraße 1 (1. Et.) Zürich

im Erholungsheim MON REPOS in Ringgenberg

am Brienzensee

machen Erholungsbedürftige und Rekonvaleszenten gute Karen. Mildes, nebelreiches Klima. Schöne Spaziergänge. Wir sorgen für gute Pflege. Sorgfältig geführte Küche. Diätische. Bilder. Massage. Pensionspreis von Fr. 9.— an. P 1026 Y

Wir empfehlen uns höflich:
Schw. Martha Schwander
und Schw. Martha Röthy

Tel. 1026

Haushaltungsschule Bern

der Sektion Bern des Schweiz. gemeinnütz. Frauenvereins
3 Fischerweg 3

Am 1. Mai 1943 beginnt der sechsmonatige Sommerkurs. Zweck der Schule ist: Ausbildung junger Mütter zu tüchtigen, wirtschaftlich gebildeten Hausfrauen und Müttern.

Praktische Fächer: Kochen, Servieren, Haus- u. Zimmerdienst, Waschen, Bügeln, Handarbeiten, Gartenbau.
Theoretische Fächer: Ernährungs- und Nahrungsmittellehre, Gesundheitspflege, Haushaltungskunde, Buchhaltung, Kinderpflege.

Auskunft u. Prospekte durch: Die Direktion, Tel. 2 24 40

Märzfelder



Obst
ESSIG

Seit Jahren anerkannt und beliebt
weil vorteilhaft in Preis und Qualität

Hühnervollei

in Pulver la Qualität

hilft frische Eier sparen!

HANS GIGER
BERN

Gutenbergsstraße 3 Telephone 2 27 35